

D Angebot an beruflicher Bildung und politische Steuerung

Im Folgenden wird der thematische Rahmen des Buchteils D vorgestellt. Dieser betrifft den Ordnungsrahmen, Akteure, Interdependenzen und Steuerungsmechanismen in Bezug auf die Angebote beruflicher Bildung und ist auf der Makroebene im Bildungssystem verortet. Im Anschluss werden die Beiträge im Buchteil D einzeln kurz erläutert und in einen Zusammenhang gebracht.

1 Thematischer Rahmen

Jede Gesellschaft hat zur Aufgabe, dass ihr zur Verfügung stehende Wissen zu sichern, weiter zu entwickeln und an die jeweils nachfolgende Generation weiterzugeben. Kenntnisse und Kompetenzen sind nicht nur für den Einzelnen, sondern insbesondere für die Gemeinschaft als Ganzes eine zentrale Voraussetzung für die Lebensbewältigung und das Wohlergehen. Eine Gesellschaft, die technische und kulturelle Errungenschaften geringschätzt, missachtet und vergisst, kann kaum überleben oder die Wohlfahrt der Menschen in der Gesellschaft sichern. Es ist davon auszugehen, dass es in Gesellschaften vielfältige Bereiche gibt, in denen die Weitergabe von Kenntnissen und Kompetenzen stattfindet: in der Familie, im Kontext von Arbeit, in gemeinwesenorientierten Aktivitäten. Das Bildungssystem einer Gesellschaft ist nur ein Bereich unter mehreren, an denen Wissen und Werte (hier umfangreich verstanden als Kenntnisse und Kompetenzen) vermittelt werden. Der Bereich der Bildung in einer Gesellschaft zeichnet sich aber gegenüber anderen gesellschaftlichen Teilbereichen dadurch aus, dass die Weitergabe von Wissen intentional, also beabsichtigt erfolgt, und dass diese Weitergabe als Pädagogik systematisiert, geplant und kontrolliert wird – soweit wie möglich und für notwendig erachtet.

Von diesem übergeordneten Standpunkt aus, auf einer Makroebene also, ist Bildungsplanung ein Teil der politischen Steuerung im Gemeinwesen. Bildungsplanung widmet sich der Systematisierung, Strukturierung und Legitimation von Bildungszielen und Lerninhalten, letztlich also der gesamten intentionalen Seite von

gesellschaftlichen Bemühungen um Bildung, Qualifikation und Lernen. Dabei konkurrieren um Bildung recht unterschiedliche Paradigmen der Steuerung. Dieses Nebeneinander unterschiedlicher Ansprüche und Verfahren der Einflussnahme entspricht dem Nebeneinander der gesellschaftlichen Teilbereiche, in denen Wissen und Werte vermittelt werden. So ist die staatliche Einflussnahme auf den Bereich von Schule unmittelbar und direkt – in Deutschland föderal in den Bundesländern organisiert, überwiegend als Teil der Exekutive und nur zum kleineren Teil im Rahmen der Legislative. Dagegen ist die Einflussnahme auf Erziehung und Bildung im Bereich der Familie indirekt und interventionistisch – Kinder und Jugendliche werden in Deutschland finanziell und durch Bildungs- sowie Betreuungsangebote gefördert; der Staat greift in die Erziehung jedoch nur direkt ein, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Für den Bereich der Arbeitswelt gilt im Kontext der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland, grob gesprochen, das Prinzip der Subsidiarität. Selbstbestimmung und Eigenverantwortung stehen im Vordergrund, daher haben Entscheidungen über Fragen der beruflichen Bildung ihren Platz auf der Ebene des Individuums, des Betriebs oder der Einheiten der Selbstorganisation wie den Kammern, Verbänden und den Arbeitnehmervereinigungen. Für den Bereich der Hochschulen gilt einerseits das Prinzip der akademischen Selbstverwaltung, grundgesetzlich garantiert als Freiheit von Forschung und Lehre. Andererseits sind Hochschulen aber (meist) staatliche Einrichtungen und stehen unter staatlicher Aufsicht, und zugleich führen die Ansprüche unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessengruppen, insbesondere der Wirtschaft, zu einer vielschichtigen Einflussnahme.

Ziel der Beiträge im vorliegenden Buchteil ist, das Nebeneinander unterschiedlicher Verfahren der Steuerung in der beruflichen Bildung in Bezug auf die Festlegung von Bildungszielen und Lerninhalten transparent und greifbar zu machen. Entsprechend der hohen Komplexität der Elemente und Abhängigkeiten, die nicht auf das Bildungssystem beschränkt bleibt, sondern unter anderem zudem das System der Wirtschaft und der sozialen Sicherung betrifft, kann ein umfassender und systematischer Überblick kaum gelingen. Gleichwohl können in den Beiträgen einige gemeinsame Grundlinien identifiziert werden. So werden in Bezug auf die berufliche Bildung stets Ansprüche an das Individuum formuliert, die auf die Nützlichkeit und Verwertbarkeit von Qualifikationen und Kompetenzen hinweisen. Berufliche Bildung steht so immer im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung einer Gesellschaft – sehr grundsätzlich gilt der Qualifikationsstand der erwerbstätigen Bevölkerung als wesentliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Wohlfahrt. Es stellt sich die Frage, ob diese Prämisse als Gegensatz zu den Ansprüchen des Individuums nach Mündigkeit und Emanzipation steht, oder doch in Einklang zu bringen ist mit der Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung und -bewältigung. Im Zusammenhang mit der Verbindung von Qualifikation und wirtschaftlicher Entwicklung ist des Weiteren offensichtlich, dass berufliche Bildungsplanung den sozialen, technischen und ökonomischen Fortschritt antizipieren muss. Bildungsplanung braucht daher Verfahren der Prognose, aber auch eine Bewusstheit über die Mittel, die technische und ökonomische Entwicklung zu beeinflussen. Um dabei nicht technokratischen Vorstellungen

einer umfassenden Machbarkeit zu erliegen, ist es selbstverständlich notwendig, auch die historische Entwicklung zu kennen, um das Verharrungsvermögen und die künftige Ausrichtung beispielsweise von Bildungseinrichtungen als Pfadabhängigkeiten beurteilen zu können.

2 Die Beiträge im Buchteil D

Zu Beginn des vorliegenden Buchteils widmen sich drei Beiträge zentralen Grundlagen der Bildungsplanung auf der Makroebene: dem Markt für die berufliche Erstausbildung, der Steuerung im Berufsbildungssystem und dem Wandel zu einer Output-Steuerung. Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich anschließend mit der Prognose von Qualifikationsbedarfen und der Möglichkeit, durch berufliche Weiterbildung antizipierte Bedarfe zu decken. Die beiden letzten Beiträge diskutieren zwei grundlegende, längerfristige Entwicklungslinien der beruflichen Bildung: die Akademisierung von Bildung und die Subjektivierung von Arbeit.

Im ersten Beitrag D1 des vorliegenden Buchteils bieten *Silvester Popescu-Willigmann* und *Lukas Lutz* eine umfassende Darstellung der Faktoren, die auf das Angebot an beruflicher Erstausbildung in Deutschland einwirken: „Angebot an beruflicher Erstausbildung und ausgewählte Einflüsse“. Der Gegenstand der Ausführung ist das Berufsbildungssystem, das neben dem System der Dualen Berufsausbildung einen differenzierten Sektor beruflicher Vollzeitschulen und das Übergangssystem kennt, und erst durch die Betrachtung der in ihrer Zahl zunehmenden Dualen Studiengänge vollständig zu erfassen ist. Grundlage für die Darstellung ist die Annahme, dass dem Berufsbildungssystem eine sehr zentrale Rolle in der Abstimmung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem zukommt. Die hier wirksamen Steuerungsmechanismen sind daher exemplarisch für die Nachfragewirkung in Bezug auf berufliche Qualifikationen.

Johannes Koch betrachtet im folgenden Beitrag D2 die „Ordnung der Systeme beruflicher Bildung in Deutschland“; mit Schwerpunkt auf dem Plural der Teilsysteme und der Pluralität der Steuerungslogik. Der Autor geht von der Prämisse aus, dass die einzelnen Systeme wie das System der Dualen Berufsausbildung, das Übergangssystem, das Schulberufssystem und letztlich auch das Hochschulsystem recht unabhängig voneinander existieren, und insbesondere durch eine unterschiedliche historische Herkunft geprägt sind. Eine vergleichende Betrachtung der Ordnungssysteme führt zu einer Identifikation einiger zentraler Formen der Abstimmung zwischen Qualifizierung und Beschäftigung: Der Autor identifiziert Marktmechanismen, die allerdings nur funktionieren können, sofern ausreichend Unbestimmtheit (Flexibilität) und Überschuss (Puffer) in den Qualifikationsangeboten vorhanden sind.

Der dritte Beitrag mit Grundlagencharakter in diesem Buchteil ist einer international geprägten, zentralen und übergreifenden Entwicklung im Bildungssystem gewidmet. *Bernd Remmele* beschreibt im Beitrag D3 den Wandel „Von der Input- zur Output-Steuerung“. Dieser Wandel lässt sich als Orientierung an den Ergebnissen von Lehr-/Lernprozessen (dem Leistungsstand der Absolventinnen und Absolventen) anstelle der Orientierung an den quantitativen Eingaben in Lehr-/Lernprozessen (wie Lehrpläne, Lernmaterialien, Lernzeit, Raumsituation oder Lehrkräfte) beschreiben. Als Paradigmenwechsel ist diese Neuorientierung in den vielschichtigen Reformbemühungen wirksam, die seit Beginn des 21. Jahrhunderts als Reaktion auf die internationalen Schulleistungsvergleiche der OECD (Stichwort PISA-Studie) in vielen Ländern der Erde zu beobachten. Diese betreffen auch die berufliche Bildung in Deutschland.

Die Notwendigkeit, durch Bildungsplanung zukünftige Bedarfe zu antizipieren, ist das Thema des Beitrags C4 von *Lars Windelband*. Dabei konzentriert sich der Autor auf die „Früherkennung von Qualifikationserfordernissen“. Während eine Steuerung über Marktmechanismen oder über staatliche Interventionen eher kurzfristig reagiert, hat eine vorausschauende Bildungsplanung die mittel- und langfristige Entwicklung zum Gegenstand. Der Autor unterscheidet zunächst Prognose und Projektion als zentrale Ansätze in der antizipierenden Bildungsplanung. Auf dieser Grundlage stellt er anschließend ausgewählte Verfahren der Früherkennung vor, die er systematisch nach Untersuchungsebene, Methode und Zeithorizont ordnet.

Es ist leicht erkennbar, dass die berufliche Erstausbildung zwar auf Änderungen in den Qualifikationsbedarfen des Beschäftigungssystems reagieren kann, dies aber kaum ausreicht, um dem ökonomischen und technischen Wandel gerecht zu werden. Dies gilt angesichts der demografischen Entwicklung umso mehr: Mehr Menschen sind länger in Arbeit, und der Anteil an frisch ausgebildetem Personal wird in den Betrieben geringer. In der Folge wächst die Bedeutung der beruflichen Weiterbildung, auch im Sinne des Lebenslangen Lernens. *Monika Hackel* beschreibt in diesem Kontext im Beitrag D5 daher „Weiterbildung als wirtschafts- und bildungspolitisches Instrument“, das sowohl von den Betrieben in Wirtschaft und Verwaltung, aber auch von den bildungspolitischen Akteuren genutzt werden kann. Kern der Betrachtung ist eine Systematik zu den Zielgruppen und Themen der beruflichen Weiterbildung, sowie eine Analyse zu den Marktmechanismen im Bereich der Weiterbildung.

Unter dem Titel „Akademisierung der Berufsbildung“ bietet der Beitrag D6 von *Michael Klebl* einen umfassenden Überblick zur aktuellen Diskussion um eine wesentliche und langfristige Entwicklung in Bildungssystemen weltweit: Immer mehr Menschen erwerben höhere, akademische Bildungsabschlüsse. Gleichzeitig steigen die Anforderungen in der Arbeitswelt in Bezug auf akademisch ausgerichtete Qualifikationen. Ausgangspunkt der Darstellung des Beitrags Beitrags ist eine Gegenüberstellung beruflicher und akademischer Bildung in Bezug auf Wissens- und Lernformen. Anhand der Hierarchisierung zwischen dem beruflichen und dem akademischen Bildungssektor diskutiert der Autor aktuelle Entwicklungen, die parallel

verlaufen. So ist eben nicht nur in der beruflichen Bildung eine Entwicklung hin zu verstärkt theoretisch-wissenschaftlichen Inhalten zu erkennen. Gleichzeitig lässt sich für die Hochschulbildung, die in bildungstheoretischer Perspektive gelegentlich als zweckfrei betrachtet wird, ein Trend zur Orientierung an der Arbeitswelt feststellen. Ob die laufenden Entwicklungen zu einer Annäherung von beruflicher und akademischer Bildung führen, oder doch zu einer weitergehenden Ausdifferenzierung des Bildungssystems, bleibt offen.

Simone Kattwinkel und *Moritz Petzi* betrachten im nachfolgenden Beitrag D7 eine langfristige Entwicklung der Arbeitswelt in der Industriegesellschaft, die unmittelbar das Verhältnis von Wissen und Arbeit betrifft und so sehr zentral ist für ein vertieftes Verständnis über Bildungsplanung in der beruflichen Bildung: „Rationalisierung von Arbeit: Dequalifizierung und Subjektivierung“. Entlang eines historischen Überblicks, der Formen der rationalen Arbeitsorganisation und damit verbundene Vorstellungen zum Verhältnis von Wissen und Arbeit seit der Entwicklung des Taylorismus beschreibt, entwickeln die Autorin und der Autor eine fundierte Analyse zu aktuellen Entwicklungen in der Arbeitswelt, die durch Subjektivierung und Entgrenzung geprägt sind. Kennzeichen sind hier gesteigerte Anforderungen an die Arbeitskräfte in Bezug auf Selbstverantwortung und Eigenständigkeit, die in einer Ökonomisierung der gesamten, nicht nur der arbeitsweltbezogenen, Lebensführung resultieren. Für die Konsequenzen in Bezug auf die berufliche Bildungsplanung diskutieren die Autorin und der Autor sowohl die Ansprüche der Arbeitswelt, als auch die Ansprüche der Beschäftigten. Ein mögliches Resultat wird die Individualisierung der Bildungsbiografien sein, für die im Sinne der Subjektivierung dem Individuum selbst mehr Verantwortung zugewiesen wird.